

[Dankeschön, Herr Kommissar, Sie haben uns nicht ganz beruhigt, aber Sie haben sehr interessante Dinge über die Zukunft und die Gefahren gesagt.

It is a particular pleasure for me that for the first time we have a minister, the foreign minister of the Ukraine, here to talk to us. You mentioned it, Johannes Hahn mentioned it that the dangers are different. Today in the hacking business and so on, the Ukraine is a prime example how dangerous the nationalism of an immensely strong neighbouring State is, I mean Russia, Wladimir Putin's Russia, and think it is in our interest that the Ukraine which is also not a perfect State with all its problems survives and, therefore, it is very important that we pay more attention and that's the reason why I am very glad that you Minister Klimkin are here and will tell us what your plan is and how do you see the situation of the Ukraine in this very critical period of European politics.

Thank you.]

Sehr geehrter Herr Bundesminister, lieber Sebastian,
sehr geehrter Herr EU-Kommissar Hahn, lieber Johannes,
sehr geehrter Herr Bundesinnenminister,
sehr geehrte Frau Landeshauptfrau des Landes Niederösterreich,
liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Freunde,

ich werde mit einem herzlichen Dank an die Veranstalter des heutigen Forums beginnen, für diese Möglichkeit, über unsere Herausforderungen in Europa auszutauschen, und ich meine buchstäblich gemeinsame Herausforderungen.

Jede Gelegenheit hier in der Wachau zu sein ist eine gute. Der Ort sieht nicht nur malerisch aus, er sieht wie ein wahr gewordener Traum eines Ukrainers aus, und ich meine es: die richtige Landschaft, die richtigen Farben an der Fahne. Unsere Fahne ist noch ein bisschen kleiner als die österreichische, aber keine Sorge, wir werden es nachholen – zusammen und in Partnerschaft mit Niederösterreich, selbstverständlich mit den richtigen Politikern an der Spitze – da habe ich vielleicht zu viel gesagt. Um diese Gelegenheit zu nützen, Herr Dr. Pröll, Sie waren lange Jahre hier ein guter Vater für Niederösterreich und ein guter Freund für die Ukraine und immer ein guter Gastgeber für viele Ukrainer hier. Vielen, vielen Dank dafür! Das bedeutet uns wirklich viel.

Dies sind besondere Tage für die Ukraine. Ab morgen beginnt die Reisefreiheit für die Ukraine. Das ganze Land fiebert diesem Moment entgegen. Das ist ein Moment der Wahrheit und Anerkennung für die Ukrainer. Es geht nicht darum, dass man ein Visum bekommt oder nicht bekommt, das ist wirklich nicht so einfach, aber dieses Gefühl der Freiheit, dieses Gefühl der Zugehörigkeit zu Europa bedeutet uns unglaublich viel. Morgen werde ich zu unserer Grenze reisen und dann vielleicht für einen Tag das mit den Ukrainern feiern. Einen Tag darf man doch feiern, danach geht es los, und dies ist ein zutiefst persönlicher Moment für mich. Fast zehn Jahre, das habe ich in 2009 gestartet, meiner Arbeit geht morgen in Erfüllung. Ich war dann 2009 Abteilungsleiter für die Europäische Union in unserem Außenministerium, und dieser Moment bedeutet für mich und alle Ukrainer, 45 Millionen Ukrainer, unglaublich viel.

Das ist auch eine historische Erinnerung, dass es die Zeiten gab, wann die Ukrainer visumfrei nach Österreich durften. Der Weg Wien–Tschernowitz vor hundert Jahren funktionierte ganz gut, man brauchte nur in diesen bekannten Zug Wien–Tschernowitz zuzusteigen. Deswegen kehrt morgen der ukrainische Zug wieder nach Hause zurück.

Ich danke Dir, lieber Johannes, und ich danke Dir, lieber Sebastian, für die unglaubliche tatkräftige Unterstützung bei der Visumfreiheit für die Ukraine. Das hat ein bisschen zu lange gedauert, das ist mal so in der Europäischen Union, aber jetzt ist dieses Gefühl da. Und dann können wir alle wirklich zusammen feiern.

Wir sehen die europäische Integration der Ukraine als eine Rückkehr, aber auch als eine Schiene für die Transformation der Ukraine, wie wir die Ukraine verstehen – als demokratisches und unbedingt, das zählt für mich unbedingt, als ein europäisches Land, als ein Teil Europas.

Europa braucht auch Transformation. Wir verstehen das. Wir sprechen ja seit zwei Stunden über verschiedene Herausforderungen, es ist das Thema der heutigen und morgigen Konferenz, und Europa braucht auch einen neuen Horizont.

Mein Land ist eine Probe für Europa, eine Art Test, den wir gemeinsam bestehen müssen, und es geht für mich um eine ganz einfache Frage, ob eine europäische Nation, wir Ukrainer, auch weiterhin das Recht haben, Europa zuzugehören. Es geht um Europa, es geht um die Werte, und ich glaube, wir haben schon die erste Prüfung bestanden. Es gibt noch viele Prüfungen vor uns, das ist ganz klar, das müssen wir selbst, wir – die Ukrainer – meistern, aber wir verstehen schon, dass nicht alle in Europa, ich meine geografisch in Europa, diese Werte teilen.

Manche sehen dem Scheitern Europas entgegen, und es gibt ja genug Kräfte, die sich kein vereintes Europa wünschten. Russland und seine Machthaber machen ja keinen Hehl daraus, sie sehen das als eine Option. Um das zu erreichen, setzt Moskau alle Mittel – und ich meine buchstäblich alle Mittel – des hybriden Krieges ein.

In der Ukraine im Moment ist es die militärische Gewalt und der Informationskrieg und der Wirtschaftskrieg. In manchen Ländern der Europäischen Union sind es Versuche, die Ergebnisse der demokratischen Wahlen zu beeinflussen, und zwar ganz stark. Es gibt auch Propagandakrieg. Wir kennen viele Beispiele. Man kann ja auch oft hören, dass es ohne Russland keinen Frieden in Europa geben kann, und das ist auch klar. Russland ist ja durch seine völkerrechtlichen Verpflichtungen ein wichtiger Bestandteil der europäischen Sicherheit. Es geht eben darum, sich an diese Verpflichtungen auch zu halten.

Es ist in unserem gemeinsamen europäischen Interesse, dass Russland seine Politik der Aggression und Missachtung des Völkerrechts einfach beendet. Viele sagen hier, geografisch gehört Russland zu Europa, da stimme ich zu. Geografisch ja, selbstverständlich, aber finden Sie vielleicht hier, vielleicht in Kyiw, vielleicht in Berlin, so viele Stalin-Denkmäler und da legt man Blumen nieder? Deswegen gibt es eine andere Division Europas im Moment, eine Division zwischen Europa der Werte und Europa ohne Werte und ohne solchen Verpflichtungen.

In unserem Fall, Sie lesen ja Zeitungen, alles steht drinnen. Ich kann darüber ja vielleicht stundenlang sprechen, aber jede Nacht gibt es hunderte Beschüsse. Warum? Weil man die Lage in der Ukraine destabilisieren will. Putin will ja kein Donbas. Wieso will er Donbas? Er will die ganze Ukraine und er will ganz Europa destabilisieren und deswegen wäre für uns alle die Implementierung der Minsker Vereinbarungen unglaublich wichtig, wie auch ein Ende der illegalen Annexion der Krim. Das ist für uns absolut kritisch, das ist für alle in Europa absolut kritisch.

Hier brauchen wir unsere Freunde, hier brauchen wir auch die OSZE und, lieber Sebastian, Du erinnerst Dich doch, wir haben ja zusammen am 2. Januar das Jahr in der Ukraine bei uns angefangen, nicht in Kyiw, sondern im Donbas. Ich weiß, einige wollten Dich davon abhalten, ich erinnere mich, einige wollten vielleicht noch ein bisschen feiern, aber ich erinnere mich an uns in Pyschewyk, 300 m entfernt von der Kontaktlinie. Es war für uns so wichtig zu verstehen, was man doch mit begrenzten OSZE-Mitteln für die Menschen vor Ort machen könnte und deswegen bin ich unglaublich dankbar.

Du hast wirklich zwei Dinge in den Vordergrund gerückt. Erstens, selbstverständlich, das Leiden der Zivilisten. Wir brauchen Sicherheit, damit die Leute nicht einfach ums Leben kommen, damit die OSZE vor Ort ein bisschen mehr machen könnte, und deswegen arbeiten wir zusammen, dass die OSZE-Mission im Donbas gestärkt wird, das ist wirklich eine Priorität. Aber Du erinnerst Dich vielleicht auch an das Gespräch, das wir mit zwei alten Frauen im Caritas-Gebäude hatten, fast 80 Jahre alt. Die haben uns gesagt, nein, wir gehen nicht weg, wir sind ja zwei Kilometer von der Trennungslinie, aber wir werden nicht nachgeben. Das ist unser Land, das ist die Ukraine. Wir verstehen dieses Land als unsere Zukunft.

Da haben wir gefragt, aber was bedeutet für sie Europa, visafrei, das Assoziierungsabkommen, und die haben uns geantwortet – einfach, wir wollen hier im Donbas Europa aufbauen, wir wollen nicht ausreisen, und Europa bedeutet für uns einfach Frieden und Demokratie. Alles andere schaffen wir hier. Wir sind nicht so unglaublich alt, und wir wollen hier mit unseren Kindern, mit unseren Enkeln leben, hier in Europa im Donbas.

Ich glaube, ich kann hier eine Stunde über die Lage im Donbas reden, über die Krim, aber das Gespräch mit diesen zwei Frauen steckt wirklich ganz tief in meinem Gedächtnis: Die wollen Europa im Donbas, und die wollen Hilfe, die wollen, dass man zusammenarbeitet, dass Europa im Donbas aufgebaut wird. Sie wollen eigentlich nicht nach Niederösterreich ausreisen, die wollen, dass Niederösterreich dann im Donbas geschaffen wird, und deswegen, meine Damen und Herren, kehrt der ukrainische Zug zurück nach Europa. Morgen, Visafreiheit, in ein paar Wochen das Assoziierungsabkommen, danach hoffentlich noch mehr.

Wir brauchen gute Freunde. Wir verstehen ja, Freiheit ist nicht umsonst, Sicherheit ist nicht umsonst, und es geht um die gemeinsame Freiheit, es geht um die gemeinsame Sicherheit. Ohne die nachhaltige Entwicklung bei uns, ohne die europäische und demokratische Ukraine wird es auch keine Stabilität hier geben. Putin wird alles machen, damit das ganze Europa irgendwie nirgendwo geht, und das ist nur der Anfang. Das ist nicht eine kleine These von mir als ukrainischer Außenminister.

Deswegen bringt dieser Zug aus der Ukraine neue Aussichten, hoffentlich auch Ideen und Chancen für Europa. Dies ist aber auch keine Einbahnstraße, und unser Erfolg bedeutet auch Erfolg für Europa. Deswegen lassen wir uns gemeinsam dieses Kapitel der europäischen Geschichte schreiben und dann geht es einfach los.

Wir haben diesen Weg schon drei Jahre lang durchgemacht. Wir haben versucht, unseren Traum zu realisieren. Viele sprechen hier über Europa als eine Art Alltag, da gibt es Herausforderungen hier, Herausforderungen da, aber es gibt zwei alte Frauen, die 500 m entfernt von der Trennungslinie leben und wollen Europa in der Ukraine, im Donbas, aufbauen. Deswegen soll das uns mobilisieren und nach vorne treiben, alle Europäer.

Vielen Dank für diese Einladung, vielen Dank noch an alle Freunde, mit denen ich hier all diese Jahre gearbeitet habe an dem Assoziierungsabkommen, an der Visafreiheit, und was Sebastian [Kurz] mit der OSZE-Präsidentschaft macht, bedeutet wirklich viel für mich. Mit Johannes [Hahn] arbeiten wir fast täglich an vielen Fragen.

Ich glaube, und das ist meine letzte These, zwischen Österreich und der Ukraine gibt es eine Reihe von besonderen Geschichtszeilen, aber auch vielleicht ein besonderes Gefühl. Das kommt aus unserer Geschichte, das kommt aus unserer Mentalität. Ich fühle mich hier wie in der West-Ukraine. Deswegen gehören wir zueinander. Und da kann vielleicht Österreich auch ein bisschen mehr für den ukrainischen Erfolg, aber auch für unseren gemeinsamen Erfolg machen.

Vielen Dank!

Applaus